Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 66-67

Artikel: Ueber das eidg. Pulver und Waffen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92483

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spipfugel gleich anfänglich eine richtige Stellung | hatte, diefelbe durch den Luftwiderstand nicht in eine falsche Lage gebracht werden fann.

So wie bei der Areisel der Anaben bei schneller Drehung der Schwerpunft in der obern Sälfte liegen kann, ohne daß dieselbe umfällt, so kann auch bei der Spiskugel der Schwerpunft in der hintern Sälfte liegen bei schneller Drehung, ohne daß die Augel überschlägt.

Ganz andere Resultate wurde man haben, ohne Umdrehung um die Are, sowohl bei der Kreifel als bei der Spinfuge, — die Kreifel, mit der Spine auf den Boden gestellt, wurde sogleich umfallen, und die Spinfugel wurde in der Luft überschlagen, da der vordere Theil im Berhältniß seines Gewichts mehr Oberfläche hat, und also mehr durch den Luftwiderstand zurückgehalten wird.

Wenn eine Drehung ftattfindet, aber eine nur langfame, fo geschieht folgendes:

Bei der Areisel wird die Bewegung der Spipe auf dem Boden nur langsam, die Bewegung des Schwerpunfts in horizontaler Richtung wird daber auch langsam, die Fähigkeit der Kreisel sich aufzurichten, wird daher vermindert, die Unziehungskraft der Erde gegen den Schwerpunft wird überwiegend, der Schwerpunft nähert sich daher immer mehr dem Boden, bis die Kreisel mit ihrer ganzen Seitenfläche auf dem Boden liegt.

Nehnlich murbe es fich mit der Spiffugel verhalten bei schwacher Drehung, die Kreisbewegung der Spipe murde langsamer, ebenso die Kreisbewegung des Schwerpunfts, daber zu wenig Kraft die richtige Lage anzunehmen.

Der Luftwiderstand, der hier auch die Anziehungsfraft der Erde vertritt, wird überwiegend, die Spisc beschreibt eine Schneckenlinie, deren Halbmesser immer größer werden, bis die Are der Augel winkelrecht auf der Are des Geschoßes sieht, und endlich geht der schwerere Theil voran, wobei denn freilich nachber die Spise eine Schneckenlinie bildet, der Halbmesser wieder immer kleiner wird.

Aus obigem geht hervor, daß jum Richtigschiefen Buge mit ftarfer Wendung vorzuziehen find.

Doch fann man hierin, wie in allem andern, auch zu weit gehen. Es könnte geschehen, daß bei ftarken Ladungen die Augeln über die Züge geschmissen würden, jedenfalls verursachen starke Krümmungen der Züge der Augel einen Widerstand, derselbe wird aber theilweise aufgehoben durch das vollfommenere Verbrennen des Pulvers.

Welches jeweilen der zweckmäßigfte Grad der Wendungen der Buge bei verschiedenen Augeln und Ladungen sein mag, fann nur die Erfahrung angeben, nicht die Theorie.

Ginner, eibg. Bulververmalter.

Ueber das eidg. Pulver und Waffen.

Das Raisonnement und die Schluffolgerungen die Kugel wegen Gebrauch des ichlechten Bulvers eines Offiziers in Nr. 48 dieses Blattes über das ohne große Gewalt nicht mehr in den Lauf ge-

eidg. Pulver, veranlaffen einen Feld., Stand. und Bildschüßen, geftüßt auf vielfährige Erfahrungen, ju folgenden Gegenbemerfungen.

Jener Ginfender macht am Schluffe feiner fomiichen Darftellung vier Schluffage:

- 1) "Das Schweizerpulver ift für unfere Waffen beffer als jedes ausländische Pulver, felbft dasjenige aus monarchischen Militärstaaten;
- 2) "Es ift aber nicht blos beffer als ausländifches Pulver, sondern eben so gut als das
 frühere Bern-, Waadtländer- oder Zürcherpulver."

Gine abnliche Behauptung ift von Berrn Bulverberwalter Ginner in Mr. 165 des Bund erfchienen. Er habe nämlich in Lugern und Langnau mit Bulver aus diesen beiden Mühlen Proben gemacht. Das Pulver von Luzern habe fich in Luzern ganz gut, das von Langnau schlecht bewiesen. In Langnau dann mit dem Reft beider Bulver geschoffen und das Langnauer Pulver habe fich in Langnau gang gut, das von Lugern schlecht bewährt. Nach diefen beiden Behauptungen mußte nun in den Bulvern nicht nur ein Nationalgeift fondern auch ein Dertligeift malten, wenn unfere Baffen fein ausländisches Bulver, die Lugerner Stuper fein Languauer und die Languauer fein Luzerner Bulver ertragen würden. Es ift mahrhaft lächerlich so etwas zu publiziren, denn ein Bernünftiger wird doch nicht glauben fonnen, daß gutes ausländisches Pulver, von welchem Staate es fein mag, nicht eben fo gut für unfere Waffen tauge, wie Schweizerpulver; es fei benn, bag in neuerer Beit bas ausländische Bulver auch schlechter gemacht worden mare und jener Ginfender weiß wie es scheint nicht, daß mit Salveter, Schwefel und Roblen vielerlei Sorten Bulver gemacht werden fann, je nach dem die Theile jufammengefest werden und baber jedem Geschof das paffende Bulver ju ma= chen ift. Es ift Thatfache, daß viele Bulverhandler und Privaten aus mehreren Rantonen, fo auch Einfender diefes, in den 30ger und 40ger Rabren all' ibr Pulver, schon wegen seiner Boblfeilheit, aus preufifchen Fabrifen bezogen haben und eben feitdem man fein folches und fein altes Bernpulver mehr erhalten fonnte, find die Rlagen immer größer geworden. Man verlangt fein Pulver, wie jener Einfender den flagenden Schüten unterschieben will, das um die Ede ichieft, oder alle Schuffe dabin bringen foll, wohin man wünscht, weil es nicht möglich mare, folches ju machen; man verlangt nur Bulver, wie folches vor anno 1849 fabrigirt worden ift, welches von den alteften Schupen noch immer für bas befte gehalten wird.

Mit dem preußischen Bulver konnte man wenigftens 200, mit dem alten Bernpulver 300 — 400
Schüffe thun, ohne den Lauf zu waschen; mit dem
jesigen oft kaum 10 Schüffe. Einsender dieses ist
jest noch im Beste eines kleinen Borrathes preußischem und altem Bernpulvers und macht sich
anheischig darzuthun, daß ein Stuper, in welchen
die Rugel wegen Gebrauch des schlechten Pulvers
obne große Gewalt nicht mehr in den Lauf ge-

bracht werden fann, mit einer einzigen Ladung altem Bernpulver so gereinigt wird, daß er sich wiesber so leicht laden läßt, wie wenn er ausgewaschen worden wäre. Ein solches Faktum wird genügen jene Behauptung, daß das jezige Pulver so gut sei, wie das alte Bernpulver, als unrichtig darzustellen.

3) "Ergeben sich jest mehr Differenzen als damals, so find dieselben unzweifelhaft auf Rechnung der Subtilität und der ungeheuren Barietät der heutigen Schießwaffen zu stellen."

Sier ift auch wieder gerade das Gegentheil; die beutige Schiefwaffe ift in ihrer Konftruktion und Gebrauch viel einfacher; der Schüße braucht keinen Stöpfel und keinen Hammer mehr, um die Rugel in den Lauf zu schlagen, er sest einfach den Ladstock auf die Rugel und der Stußer ist im Ru geladen. In dieser Beziehung schon hat diesselbe ungemein gewonnen, andere große Vortheile nicht zu berühren.

Die heutige Waffe ift viel einfacher fonstruirt, sie hat durchgehends sechs gleichartige Züge, während die alte 4—20 in Tiefe und Brette verschiedenartige Züge hat! Es gab Rosenzüge, Haarzüge, Flachzüge, halbrundzüge und andere mehr und diese könnte man bei so schlechtem Pulver, wie man gemeiniglich erbält, gar nicht mehrlgebrauchen.

Wenn dann 4) aus jenen angeführten drei Gapen bie Lehre gezogen werden foll

"daß wir zu etwas minder fomplizirten Waffen zurücklehren follten, die, wenn auch nichtfo viel Nummernbecher, doch eben so viele Mannstreffer auf große Diffanzen ergeben würden, und deshalb praftisch find",

fo muß ich jenen Einsender fragen: Wie sollen dieselben beschaffen sein? Sollen die Züge vollends
weggeschafft und soll wieder glatt geschoffen werden? Dann find wir mehr als um 200 Jahre
zurückgesommen, wie wir in den lepten acht Jahren im Pulverfabriziren vielleicht mehr als 100
Jahre zurückgeschritten sind.

Es muß jener Einsender in der Berechnung der Distanz wenig Mathematik berücksichtigt haben, wenn er glaubt, mit minder fomplizirten Wassen auf weite Distanzen eben so viele Mannstresser als mit heutiger Wasse zu erreichen, zumal er nicht berücksichtigt hat, daß je auf 200' weitere Distanz, die Kugel mehr als viermal größerm Nachtheil zum Tressen ausgesetzt ist, und um den Oberleib eines Mannes nur auf 1200' Distanz zu tressen, eine Wasse auf 500' Distanz regelmäßig innert einen Kreis von höchstens 5" Durchmesser schießen muß. Es bedarf daher eine Wasse, mit welcher man auf große Distanzen schießen und tressen will, in allen Beziehungen mehr Genauigkeit, als zum heraussschießen eines Nummernbechers.

Und wenn jener Einsender der Offiziersversammlung in Narau so en bloe den Borwurf machen will, daß ihre Darstellung alle Grenzen der Wahrbeit überschreiten, so ist es in der That, zum mindesten gesagt, anmaßend, eine solche compt. Bersammlung mit Lügen strafen zu wollen. Schrei-

ber dieß, der bei einem allfällig eingetretenen Ariege gegen die Preußen mit dem Stuber in der Sand auch Theil genommen hätte, scheut sich nicht zu erklären, daß er schon lange mit noch vielen andern in der gleichen Beforgniß fiand, daß die Scharfschüßen bei Vertheidigung eines festen Punktes nach einigen gethanen Schüssen mit so schlechtem Pulver in den Fall sommen könnten, gar nicht mehr, oder wenigstens nicht mehr gehörig zu laden, somit auch nicht mehr richtig treffen könnten.

Es icheint die Absicht zu walten, dem Gifer und guten Willen der Behörden und Offizieren, welche auf so nöthige Berbefferungen der Waffen und Munition dringen, den hemmschuh vorzulegen.

Was dann das Zerfpringen mehrerer Geschüpe betrifft, wo der Gine dem fehlerhaften Buf und Metall, der Andere der Schwäche der Röhre und ein Dritter der ju fchnellen Entzundung des Pulvers die Schuld beimift, fo mögen alle drei Saden zufammengewirft haben. Schreiber dieß ift zwar kein Artillerift, aber er glaubt nicht, daß die Schuld dem Pulver allein beigumeffen fei. Er ift zwar bestimmt ber Meinung, bag eine zu fchnelle Entzündung der Ladung bei der Sandwaffe, mehr aber dem großen Beschüß nachtheilig auf diefe, fo wie auf die Richtigfeit des Schuffes mirte, daber scheint ihm die Absicht, welche die Kommission über die Fabrifation des eidg. Pulvers, auf meniger schnelle Entzündung gerichtet bat und für Sandwaffe und Geschüt die gleiche Mischung eingeführt haben will, febr zwedmäßig. Gin mehr oder weniger fchnell brennendes Pulver ift nicht schwer zu fabriziren.

Gin alter Scharfichutzenoffizier.

Die Thätigkeit der Geschützgießerei in Aarau feit Ende 1854 bis August 1857.

In Nr. 27 des Jahrganges 1855 der Militarzeitung murde eine Uebersicht der Leistungen der Gießerei der Sh. Gebrüder Auetschi in den Jahren 1853 und 1854 ertheilt.

Nachdem damals schon die Mehrzahl der Kantone in dem Besit der Geschüße flunden, welche sie zum Bundesheer zu stellen haben, mußten begreisicher Weise die Bestellungen der Geschüße seither in etwas fleinerm Maaße stattsinden, nichts destoweniger aber wurde in dem Zeitraume von Ende 1854 bis medio 1857 das Material des Bundesheeres durch 51 Stück neue Geschüßröhren verstärft, von denen blos 8 Stück zum Ersaß älterer unbrauchbarer Geschüße hergestellt wurden, sonach der Bestand der Geschüße in der Eidgenossenschaft um 43 Stück zunahm.

Beitaus der beträchtlichste Theil diefer Beschüßanschaffungen geschah für die durch den Bund zu stellenden Ergänzungs- und Positionsgeschüße, nämlich diejenige von:

13 Stud langer 24pfd .- Saubigen,

6 " 12pfd.-Kanonen,

19 45- " 6pfd.= Mörfer.

35 Stück.